Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 188 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Samstag, den 12. August | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1911

Hierzu eine Beilage.

Rund um die Woche.

[Schwüle.]

Auch der letzten Woche Kennzeichen hat die niederdrückende, ausdörrende, stickende Schwüle gebildet. Laub und Gras, Mensch und Vieh haben gleichermaßen unter ihr gelitten. Der Wald hat einen schon fast herbstlichen Anstrich bekommen. Welkes, gelbes, braunes Laub wie im Oktober überall, wo die Sonne so recht hinkam. Der Landmann seufzt schwer. Noternten von allerlei Getreide waren nötig. Klee, Hackfrüchte, Kartoffeln halb oder ganz verdorben. Nur der Winzer schmunzelt: es gibt ein prächtiges Weinjahr. Der gewöhnliche Mensch durchfliegt in der Zeitung zuerst die Wetterschau für den kommenden Tag, um sie resigniert aus der Hand sinken zu lassen, wenn er mit stereotyper Regelmäßigkeit die Worte: „Heiß", „Etwas heißer", „Sehr heiß" liest. Der Konsum an trinkbaren Stoffen steigt indessen ins Ungemessene; und die Münchener Staatsanwaltschaft konnte für ihr Vorgehen gegen das betrügerische Einschenken keine bessere Resonanz jemals finden, als jetzt in den Tagen des allgemeinen Riesendurstes. Riesenbrände nicht alkoholischer Natur werden leider von allen Seiten gemeldet. Kein Wunder, jedes Spierchen Holz ist ausgedörrt, und der kleinste Funke genügt, einen gewaltigen Brand zu schaffen. Die liebe Sonne hat von ihrer Popularität unendlich viel eingebüßt. Mit Recht: was sie uns spendet, ist schon lange kein Segen mehr; ist schon fast ein Fluch.

*

Eine dumpfe Schwüle umgibt auch die immer noch schwebenden Marokkoverhandlungen zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich. Nicht zwar an den amtlichen Stellen; dort scheint man, wenn nicht alles trügt, von jener kühlen Freundlichkeit gegeneinander zu sein, die man in der Diplomatensprache als „korrekte Beziehungen" oder auch „freundschaftliche Beziehungen", je nachdem, bezeichnet. Desto schwüler ist die Stimmung in einem Teile der deutschen Presse geworden, und zuweilen läßt ein jäher Blitzschlag, gefolgt von dumpf rollendem Donner, die Gesamtheit der gespannten Situation erkennen. Was soll man von dem Stande der Dinge halten? Achselzucken die Antwort. Wir werden ja sehen. Und wollen auf einen Abschluß hoffen, der Deutschlands Interessen vollauf gerecht wird.

*

Die Schwüle, die die Spannung der innerpolitischen Lage in England erzeugt hat, hat sich in dieser Woche in einem kurzen, heftigen Wetter entladen. Als Führer der Opposition hatte der Konservative Balfour ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung und Asquith an der Spitze beantragt. Wie bei den Mehrheitsverhältnissen im Unterhause von vornherein klar, wurde das abgelehnt; aber es gab Veranlassung zu einer hitzigen Redeschlacht, in der von beiden Seiten die Schärfen nicht gespart wurden. Und nach diesem Gewitter kam die große Überraschung — das Oberhaus nahm die Parlamentsbill wider alles Erwarten ebenfalls an; damit ist die innere Krisis vorläufig beendet.

Mit drückender Schwüle hängen über dem Erwerbsleben zweier großer Völker dräuende Gewitterwolken: die beiden Riesenstreiks, deren einer Londons Hafen lahmlegt; der andere die deutsche Metallindustrie lahmzulegen droht. Unheilvolle Dinge, an die man mit den althergebrachten Maßstäben von Gut und Böse und Schuld nicht heranreicht. Wer will sagen, ob der Arbeiter recht hat, der mehr Lohn, kürzere Arbeitszeit fordert, oder der Unternehmer, der beides im Interesse der Aufrechterhaltung seines Betriebes, seiner Konkurrenzfähigkeit verweigert? Die Antwort auf diese Frage diktiert der Parteistandpunkt. Und selten liegen die Dinge so klar, daß sich die öffentliche Meinung von vornherein für die eine oder die andere Seite entscheidet. Und wie oft irrt sie nicht dabei! Ein wirklich zutreffendes Urteil könnte man nur auf Grund genauer, wissenschaftlicher Untersuchung der ganzen Zusammenhänge fällen. Und bis dazu das Material beieinander ist, ist das Ereignis selbst der kurzlebigen Menschheit von heute längst aus dem Gedächtnis entschwunden. Wer vorschnelles Urteilen meidet, wird deshalb auch jetzt keine Meinung aussprechen. Auch hier kann man nichts tun, als eine Hoffnung aussprechen: die, daß das dräuende Unheil recht rasch abziehen und an die Stelle der dumpfen Schwüle wieder die klare Frische Werte schaffender Arbeit treten möge.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Vorsitzende der Deutschen Reichspartei, **Fürst von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg**, hat an den Schriftführer der Reichspartei, Reichstagsabgeordneten Amtsgerichtsrat Dr. Brunstermann zu Stadthagen (Schaumburg-Lippe), ein Schreiben gerichtet, in dem er zu dem Marokkoartikel der freikonservativen „Post" Stellung nimmt, dessen Angriffe gegen die Reichsregierung bekanntlich vor kurzem von der offiziösen „Nordd. Allg. Ztg." auf das schärfste zurückgewiesen wurden. Fürst von Hatzfeldt gibt ebenfalls seiner Entrüstung über den Artikel Ausdruck und erklärt zugleich, daß die „Post" damit „alle weiteren Beziehungen zu der Reichspartei unmöglich gemacht habe".

+ Im **Südosten Kameruns** ist es nach einem Bericht des Gouvernements von Kamerun verschiedentlich zu **Unruhen gekommen**, insbesondere auch im Dumebezirk. In einem Gefecht gegen den hier wohnenden Stamm der **Kaka wurden ein Sergeant und drei farbige Soldaten** verwundet.

In dem Bericht des Gouvernements heißt es über die Vorgänge: Die an das französische Ubangi-Gebiet grenzenden Kakas, die schon während des letzten Maka-Aufstandes als unsicher gelten mußten, haben sich neuerdings feindselig gezeigt. Es mußte mit Waffengewalt eingeschritten werden, und es ist bei Messo und Baturi zu Gefechten gekommen, in denen der Sergeant Jueterfonke und drei farbige Soldaten leicht verwundet, die Aufständischen aber niedergeworfen wurden. Die Kaufleute sind sämtlich in Sicherheit.

+ Von offiziöser Seite wird abermals den Ausstreuungen entgegengetreten, als ob **Kaiser Wilhelm die Marokkopolitik des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter nicht billigte.** „Derartig willkürlich erfundene Angaben", schreibt die „Kölnische Ztg.", „sind unpatriotisch, da sie die Aufgabe der deutschen Unterhändler erschweren und ihre Stellung dem Ausland gegenüber schwächen. Das gleiche gilt von den fortgesetzten Versuchen, gewisse lärmend geltend gemachte Forderungen politischer Hitzköpfe als Forderungen hinzustellen, welche die deutsche Regierung anfangs selbst erhoben, dann aber unter fremdem Druck wieder zurückgezogen habe."

+ **Das Konsistorium der Provinz Brandenburg hat dem Pfarrer Kraatz** wegen der Predigt, die den Anlaß zu dem bekannten Ausmarsch einer Garde-Infanterie-Abteilung aus der Luisenkirche in Charlottenburg gab, einen Verweis erteilt. Der Verweis wird damit begründet, daß Pastor Kraatz an dem in Frage kommenden Sonntage keine wirkliche Predigt, sondern einen kirchenpolitischen Vortrag gehalten und dadurch die Kanzel mißbraucht habe.

+ Einer Meldung aus Bremen zufolge ist der dort **wegen Spionageverdachts verhaftete Engländer** ein Bruder des englischen **Rechtsanwalts** Dr. Mortimer Woolf.

Dieser ist vor einigen Tagen mit dem englischen Rechtsanwalt Boston Bruce zusammen nach Bremen gekommen, um sich mit dem in Bremen gewonnenen Rechtsbeistand des Verhafteten ins Einvernehmen zu setzen. Alle drei Herren sind dann nach Wiesbaden gereist, um Rücksprache mit den dort sich aufhaltenden Angehörigen des Spionageverdächtigen zu nehmen.

+ **Nach einer Meldung aus Konstantinopel waren dort Gerüchte im Umlauf, nach denen der deutsche Konsul in Adana, als er sich deutscher Untertanen annehmen wollte, von den dortigen Behörden beleidigt worden sei. An zuständiger Stelle in Berlin ist bisher amtlich nichts darüber bekannt geworden.**

+ **Über die Festlegung des Osterfestes beabsichtigt der Reichskanzler, wie von angeblich unterrichteter Seite gemeldet wird, im kommenden Winter mit dem Vatikan zu verhandeln. Es wird damit gerechnet, daß der Papst, der manche Feiertage abgeschafft habe, auch mit dem Plane der Festlegung des Osterfestes einverstanden sein wird.**

+ Die **bayerischen Fideikommißbesitzer** beabsichtigen, **eine Vereinigung zur Wahrung ihrer Interessen zu gründen. In Würzburg oder Bamberg soll demnächst die konstituierende Versammlung stattfinden. Die Fideikommißbesitzer hoffen, durch die neue Vereinigung besonders bei der Ausübung des neuen bayerischen Steuergesetzes ihre Interessen stärker zur Geltung bringen zu können.**

+ In einer halboffiziösen Notiz wird angedeutet, daß der **preußische Landtag** diesmal wahrscheinlich noch vor Weihnachten einberufen werden dürfte. Wenn die preußischen Minister von ihren Urlaubsreisen zurückgekehrt sein werden, werde die Entscheidung fallen. Als Beratungsmaterial werden aufgeführt außer dem Etat in erster Reihe die organische Steuerreform, ein Wasserrechtsgesetzentwurf und mit ihm zusammen der neue Fischereigesetzentwurf sowie eine Anzahl kleiner Entwürfe, darunter verschiedene, die bereits in der vorigen Tagung beraten, aber unerledigt gelassen waren, und mehrere, deren Einbringung in der vorigen Tagung angekündigt war.

Lieselotte.

72 Roman von Fritz Gantzer.

Nachdruck verboten

„Schmutz!" sagte er nur, „Schmutz!" Er riß beide Fenster weit auf, als müsse er der Atmosphäre der Gemeinheit und Niedrigkeit, der ihm wie eine dunstige, atembeklemmende Wolke durch das Gemach zu schweben schien, einen Ausweg verschaffen . . . .

Er atmete tief auf, als der reine Hauch seine Stirn küßte, und ging dann, seltsam ruhig, zu Melchior Rosenstock hinüber. Der Mann mußte auf alle Fälle so schnell wie möglich aus dem Hause, ganz gleich, wie das zu erreichen war.

Heinz fand ihn in einem Sessel kauernd und schon ungeduldig wartend. Als die Tür ging, schnellte er empor und musterte die Züge des Eintretenden mit einem forschenden, lauernden Blick. Heinz sah nichts davon, er bemerkte auch nicht das befriedigte Grinsen, das über das Gesicht des Neugierigen glitt. Er hatte nur das Bedürfnis, alles schnell und sachlich zu erledigen, um allein sein zu können . . . .

Wie, um sich vollends zu sammeln, trat er an den Schreibtisch und blätterte gedankenlos in einem auf demselben liegenden Wirtschaftsbuche. Nach einer geraumen Pause sprach er, ohne Melchior Rosenstock anzusehen.

„Ich erkenne Ihre Forderung als berechtigt an . . . . Die heut fälligen Wechsel kann ich im Augenblick nicht einlösen . . . . Ich werde Ihnen einen neuen Wechsel ausstellen . . . Meinetwegen über eine höhere Summe, wenn Sie in bescheidenen Grenzen bleiben . . . . Der neue Wechsel soll in vier Wochen fällig sein . . . . Er darf nicht prolongiert werden . . . . Als Sicherheit verpfände ich Ihnen meine Kohlengrube. . . . Sind Sie damit einverstanden?"

Melchior Rosenstock antwortete nicht gleich. Er wiegte den Kopf und knurrte wie ein gereizter Hund.

„Hm!" brummte er schließlich.

„Was soll's?" fragte Heinz noch einmal. „Mann, erklären Sie sich schnell. Mich ekelt dies Geschäft an wie ein eiterndes Pestgeschwür."

„210 000 Mark auf einmonatlichen nicht zu prolongierenden Wechsel und schriftliche Verpfändung Ihrer Grube," stellte Rosenstock nun seine Bedingungen.

Heinz antwortete nicht, er nahm Platz und schrieb.

„Hier!" sagte er, als er fertig war.

Rosenstock las, brummte befriedigt und nahm das Wechselakzept samt Pfandverschreibung an sich.

Unschlüssig stand er dann noch neben Heinz. Als der sich fragend nach ihm umwandte, sagte er: „Gestatten Sie, daß ich Ihnen mein Mitgefühl ausspreche."

Die Wirkung, die diese Worte auf den wie versteinert vor dem Schreibtisch Sitzenden ausübten, hatte er nicht erwartet. Mit einem zornglühenden Blick, am ganzen Körper bebend, sprang Heinz auf, daß der Sessel polternd zu Boden stürzte. Er donnerte ein wutentstelltes „Hinaus!"

Rosenstock klappte wie ein Taschenmesser zusammen. Rückwärtsgehend suchte er den Ausgang.

Heinz folgte ihm. Sein Arm wies drohend zur Tür. Und noch ein paarmal quoll das „Hinaus!" über seine Lippen . . . . .

Nun war er allein. Gott sei Dank! — Wie ein Erlöster atmete er auf. —

Er schellte, um dem Diener die Weisung zu geben, keinen Menschen vorzulassen, keinen!

Karl erschien. „Mensch, wie sehen Sie aus?" fragte er erstaunt. „Ich glaube gar, Sie haben geflennt! Was haben Sie?"

„O, weiter nichts, gnädiger Herr, als daß meine Braut vor einem ganz gemeinen Fetzen ausgerückt ist bei Nacht und Nebel und mir noch dazu meine paar hundert Mark sauer Erspartes gestohlen hat. Mag sein, daß Tränen kamen, dann aber nicht vor Gram, sondern vor Wut."

Heinz fragte nach den näheren Umständen, und diese teilnehmende Erkundigung zog bei Karl alle Schleusen auf.

„Es war die Jungfer von der gnädigen Frau," begann er giftig. „Gestern nachmittag war sie noch ganz Honigseim, so süß. Wir erzählten uns allerhand. Zum Herbst wollten wir heiraten. Schließlich zeigte ich ihr auch meine 600 Mark . . . . Und heut ist sie damit über alle Berge. In meiner Sparbüchse lag nur ein Zettel und darauf stand: „Lieber Karl! Zum Schlusse kommt das Auseinandergehn! Ich reise nach Amerika. Adieu!" — Aber laß sie laufen, hab' ich mir gesagt, sie ist keinen Schuß Pulver wert. Bloß die 600 Mark tun mir leid und die werde ich auch verschmerzen. Ich weiß wenigstens, daß ich ein ehrlicher Kerl bin."

„Ja, das sind Sie, Karl," bestätigte ihm Heinz, der schweigend zugehört hatte. „Und um die 600 Mark grämen Sie sich nicht, die gebe ich Ihnen wieder."

Er winkte mit der Hand, als Karl diese Güte bescheidentlich abweisen wollte, und gab ihm dann seinen Auftrag, jeden Besuch fortzuschicken. „Ich bin für niemand zu sprechen, wer auch komme."

Als der Diener gegangen war, verriegelte Heinz die Tür und begann im Zimmer auf- und abzugehen.

An zwei Worte seines von einem ähnlichen Schicksal betroffenen Dieners hefteten sich oft seine Gedanken: „Sie ist keinen Schuß Pulver wert," und: „Ich weiß wenigstens, daß ich ein ehrlicher Kerl bin".

Es war nicht anders! Was von der Dienerin galt, galt noch bei weitem mehr von der Herrin. — Seit jenem Tage, da seine vermeintliche Liebe zusammengebrochen wie ein Kartenhaus, wußte er, daß in der Seele seines Weibes nur Oberflächlichkeit wohne und der Hang zum Genießen. Keine tiefere Regung, kein wahrhaft sittlicher Fond. — Sie hatten nur vor der Welt noch die Rolle glücklicher Ehegatten gespielt. Und ihn selbst hatte nur noch die Pflicht gefesselt. — Heute sah er hinter der Oberflächlichkeit den vollen Schmutz ihrer Seele. Ja, wahrhaftig: „Sie ist keinen Schuß Pulver wert."

Heinz lachte bitter auf, und im leisegeführten Selbstgespräch erwog er:

„Man könnte ihnen einen dicken Strich durch die Rechnung machen, alle Hafenpolizeien verständigen und die Fahrt in das gelobte Land der Freiheit verhindern. Man könnte es! Aber das wäre ein Eklat: Das Signalement einer Frau von Düringen! . . . . Er lachte wieder, diesmal grell und mißtönend, und warf sich in einen Sessel . . . .

Nein, er wollte keinen Finger rühren, die Entehrte zurückzuholen. Mochte sie mit ihrem Galan, dem Namensfälscher, dem Betrüger und Schurken, ungehindert das Weite suchen. Es ekelte ihn an, in diesem Schmutz zu rühren.

Staub genug würde ohnehin schon aufgewirbelt werden, wenn man das Neueste aus Lindeneck erfuhr. Wie würden sie die Köpfe zusammenstecken und über die saubere Geschichte herziehen!

Heinz ballte die Hände und preßte die Fäuste gegen die Stirn . . . Er sprang auf und starrte finster brütend vor sich hin. Nein, er würde es nicht ertragen, daß die Welt die schmutzige Geschichte mit wollüstigem Behagen breittrat und seinen Namen in diese Angelegenheit verwickelte . . .

„Ich weiß, daß ich ein ehrlicher Kerl bin!" Sagte sein Diener nicht so? Nun, das war er auch! Und als solcher blieb ihm nur eins: die Kugel . . .

Gewiß! Nur dies! Dann wusch er den Schmutz ab, den man auf seinen Namen gehäuft hatte. Diese einfache Lösung des Konflikts entzog ihn allen Konsequenzen. Und auch eines zweiten enthob ihn das kleine runde Ding: Vielleicht kamen morgen andere mit neuen Wechseln, die er einlösen sollte ... Uebermorgen noch ein paar ... Nein, er wollte nicht wieder von vorn anfangen . . . Und er konnte es nicht . . . Er war müde . . . Nur Ruhe noch. Ruhe allein!

Fortsetzung folgt.

✦ **Der Alldeutsche Verband** hat soeben ein Flugblatt an die deutsche Geschäftswelt verschickt, das dieser fünf Mahnungen ans Herz legt. Nämlich, daß 1. in deutschen Geschäften deutsche Arbeiter und Beamte verwendet werden, 2. daß deutsche Geschäfte auch im Ausland möglichst durch Deutsche vertreten werden, 3. daß der Briefwechsel mit dem Ausland nach Möglichkeit in deutscher (Mutter-) Sprache erfolgt, 4. daß deutschen Erzeugnissen, namentlich denen, die in Deutschland zum Verkauf kommen, deutsche Namen und Bezeichnungen gegeben werden, 5. daß der deutsche Kaufmann seinen Kunden vor allem deutsche Ware empfiehlt.

✦ **Das Reichsgericht hat kürzlich eine Entscheidung darüber zu fällen gehabt, ob den Lehrern an den Fortbildungsschulen ein Züchtigungsrecht** zustehe oder nicht. Der höchste deutsche Gerichtshof hat diese Frage bejaht und in seiner Begründung ausgeführt, daß es unerheblich sei, ob gesetzliche Bestimmungen über ein Züchtigungsrecht der an den Fortbildungsschulen angestellten Lehrer erlassen sind oder nicht. Denn aus dem Recht und der Pflicht des Lehrers zur Erziehung folge von selbst dessen Recht, innerhalb der durch den Erziehungszweck gezogenen Grenzen angemessene Zuchtmittel zur Anwendung zu bringen.

Österreich-Ungarn.

× Nach Wiener Blättern wird dem bevorstehenden **Rücktritt des Reichskriegsministers Baron v. Schönaich** wahrscheinlich auch ein Wechsel in einer „anderen leitenden Stellung" folgen. Die Bemerkung bezieht sich auf den „zur Disposition des Oberbefehlshabers der österreichisch-ungarischen Armee" stehenden Erzherzog Franz Ferdinand, den Thronfolger. Der Rücktritt des Kriegsministers erfolgt angeblich wegen schwerer Differenzen mit dem Thronfolger, und zwar sehr gegen den Willen des Kaisers Franz Josef. Mit der obigen Bemerkung wollen die Wiener Blätter andeuten, daß nicht nur ein Konflikt zwischen dem Baron Schönaich und dem Thronfolger, sondern auch ein Gegensatz zwischen Kaiser und Thronfolger bestehe.

× Die ungarische Regierung verfügte, daß vom 1. September ab in den Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen **die deutsche Sprache als einzig fremde Sprache** in sämtlichen Klassen obligatorisch gelehrt werden soll. Der Lehrer hat von der ersten Stunde an mit den Schülern ausschließlich in deutscher Sprache zu verkehren und die Schüler deutsch sprechen zu lassen.

Dänemark.

× Zwischen Dänemark und Frankreich ist **ein neuer Schiedsgerichtsvertrag** unterzeichnet worden. Für diesen Vertrag war, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, der auf der 2. Haager Friedenskonferenz von 32 Staaten genehmigte Entwurf eines Schiedsgerichtsvertrages Vorbild. Im übrigen nimmt er Bezug auf die am 18. Oktober 1907 im Haag angenommene Konvention, betreffend friedliche Beilegung von internationalen Streitigkeiten.

Aus In- und Ausland.

Stuttgart, 10. Aug. Nachdem jetzt auch die Erste württembergische Kammer dem Gesetz und dem Staatsvertrag, betreffend die Lotteriegemeinschaft mit Preußen, zugestimmt hat, ist dieses von Württemberg endgültig angenommen.

Paris, 10. Aug. In Châlons sur Marne ist der Bäcker Schmidt verhaftet worden, der als Sekretär der sozialistisch-revolutionären Vereinigung eine eifrige antimilitaristische Tätigkeit entfaltet und zahlreiche Soldaten zur Desertion verleitet hat.

Paris, 10. Aug. Zwischen dem früheren türkischen Unterrichtsminister Ismail Hakki und dem türkischen Offizier Hassan Schefki kam es hier nach Schluß der Großen Oper zu Tätlichkeiten. Der Offizier ohrfeigte den ehemaligen Unterrichtsminister. Das Renkontre ist auf heftige politische Gegensätzlichkeit zurückzuführen.

Port au Prince, 10. Aug. General Leconte beabsichtigt, in Deutschland eine Anleihe von einer halben Million Dollar aufzunehmen.

Hof- und Personalnachrichten.

• Anläßlich der Truppenparade auf dem Großen Sand bei Mainz verlieh der Kaiser eine große Zahl von Ordensauszeichnungen. Unter anderen erhielten: die Königliche Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Generalleutnant v. Plüskow, Kommandeur der Großherzoglich Hessischen (25.) Division; den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Generalmajor v. Diringshofen, Kommandeur der 42. Infanterie-Brigade; den Stern zum Königlichen Kronenorden 2. Klasse Generalmajor v. Reppert, Inspekteur der 2. Pionier-Inspektion. — Nach Abhaltung der Truppenparade nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und ritt dann mit dem Großherzog von Hessen an der Spitze der Fahnenkompagnie und der Standarteneskadron nach Mainz und unter Glockengeläute durch die festlich geschmückten Straßen zum großherzoglichen Schloß. Im Vestibül des Schlosses nahm er die Begrüßung des Oberbürgermeisters Dr. Göttelmann im Namen der Stadt Mainz entgegen. Bald darauf fand Frühstückstafel statt, an der u. a. auch der japanische General Nogi teilnahm.

• Wie aus Bromberg gemeldet wird, trafen der Kaiser, die Kronprinzessin von Griechenland und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen aus Mainz dort ein.

• Der frühere kommandierende General v. Braunschweig, der von 1902 bis 1908 das XVII. Armeekorps in Danzig kommandierte, ist in Blankenburg am Harz gestorben.

• Aus vatikanischen Kreisen wird unterm 11. d. M. erklärt, daß der Gesundheitszustand des Papstes andauernd befriedigend ist. Das Allgemeinbefinden hat sich gebessert. Der Papst kann ohne jede Unterstützung umhergehen. — Private Meldungen behaupten demgegenüber allerdings nach wie vor, daß der Zustand des Papstes sehr kritisch sei.

Heer und Marine.

✱ **Probefahrt des neuen Linienschiffs „Thüringen".** Marineoffiziös wird gemeldet: Das neue Linienschiff „Thüringen" (Bauwerft Aktiengesellschaft Weser) hat bei den zurzeit stattfindenden Erprobungen bei normaler Belastung eine Höchstgeschwindigkeit von 21,01 Seemeilen pro Stunde im Mittel aus mehreren Anläufen erzielt. Das Resultat der Probefahrt übertrifft damit erfreulicherweise das auf Grund der Konstruktionsbedingungen erwartete Ergebnis.

Endkampf um die Vetobill.

Kapitulation des Oberhauses.

Seit etwa zwei Jahren ist das innerpolitische Leben Großbritanniens von der Frage der Verfassungsreform beherrscht worden. Die Macht des Oberhauses sollte gebrochen, sein Vetorecht eingeschränkt werden, nachdem es sich 1909 den sehr weitgreifenden Finanz- und Steuerplänen des Schatzkanzlers Lloyd George widersetzte. So wollte es die zur Ausführung des Reformgedankens von der Regierung im Parlament eingebrachte Vetobill, die sowohl im Ober- als im Unterhause, wie man weiß, eine ganze Folge heißer, leidenschaftlicher Kämpfe entfesselte.

Nunmehr ist im Oberhause **der Endkampf ausgefochten worden.** Die Regierung ist dabei Sieger geblieben. Das Oberhaus nahm in der **entscheidenden Sitzung die Vetobill mit 131 gegen 114 Stimmen an.** Die Kapitulation der Lords erklärt sich aus ihrer Furcht vor dem von der Regierung angedrohten großen Peersschub, um die Reform auf alle Fälle durchzusetzen.

Die entscheidende Sitzung verlief bis zum Schluß höchst dramatisch. Es wird über den Gang der Verhandlung aus London berichtet: Der Vertreter der Regierung, Lord Morley, betonte vor allem nochmals, daß, wenn die Vorlage eine Niederlage erleiden sollte, die Regierung sofort, mit Einwilligung des Königs, die Ernennung von 400 bis 500 liberaler Peers vornehmen werde. Nach einem leidenschaftlichen Appell Lord Selbornes und Lord Curzons, der Vertreter der beiden in der Opposition herrschenden Anschauungen, schritt das Haus zur Abstimmung über die Frage, ob das Oberhaus auf den die Vorlage bekämpfenden Amendements Lansdownes beharren solle oder nicht. Das war die kritische Frage, und wenn der Antrag Morley, das Haus solle auf den Amendements nicht bestehen, verworfen worden wäre, wäre die Parlamentsbill gefallen und das Land hätte sich gegenüber einer neuen Krise befunden. Das Ergebnis der Abstimmung war lange zweifelhaft; allmählich wurde es jedoch klar, daß die Regierung gewonnen hatte, obwohl Halsburys Anhänger viel zahlreicher waren, als man erwartet hatte. Aber auch die Regierung fand unerwartete Unterstützung. Mehrere Bischofe und eine Anzahl unionistischer Peers stimmten mit der Regierung. In und vor den Wandelgängen drängten sich die Menschen und begrüßten Haldane und Morley laut, als diese hinausgingen. Lord Lansdowne und seine Anhänger verließen nach der Abstimmung den Saal, um ihr Ergebnis draußen abzuwarten.

Als die obigen Abstimmungsziffern verkündet wurden, brachen die liberalen Peers in Hochrufe aus, während einige unionistische Peers zischten. Viele liberale Mitglieder des Unterhauses eilten rasch aus dem Oberhaus ins Unterhaus zurück, um diesem die gute Nachricht zu überbringen. **Die Ministeriellen erhoben sich von ihren Plätzen und brachten Hochrufe aus. — Die Hauptbedeutung der angenommenen Vorlage beruht darin, daß hinfort das Oberhaus in bezug auf alle vom Unterhaus angenommenen Gesetze finanzieller Natur keinerlei Einspruchsrecht mehr besitzt.**

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 12. August 1911.

13. August. 1802 Dichter Nikolaus Lenau in Csatad geb. — 1816 Rechtslehrer Rudolf v. Gneist in Berlin geb. — 1837 Komponist Adolf Lorenz in Köslin geb. — 1906 Bayerischer Staatsmann Emil Freiherr v. Riedel in München gest. — 1909 Theologe Adolf Kamphausen in Bonn gest.

14. August. 1826 Begründer der Behandlung der Lungentuberkulose Hermann Brehmer in Kurtsch geb. — 1837 Dichter Johannes Trojan in Danzig geb. — 1840 Psychiater Richard Freiherr v. Krafft-Ebing in Mannheim geb. — 1858 Maler August Dieffenbacher in Mannheim geb. — 1862 Prinz Heinrich von Preußen in Potsdam geb. — 1908 Philosoph Friedrich Paulsen in Steglitz gest.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Koffer-Steckbrief.) Kindchen, sagte ich zu meinem Weibe, — diese Hitze brennt ja ganz erbärmlich; — wenn ich länger in der Stadtluft bleibe, — dann zerschmelze und zerfließ' ich förmlich. — Da schien sie sofort mich zu verstehen — und sprach höhnisch lächelnd: meinetwegen — kannst du wieder mal auf Reisen gehen, — wenn's dir Spaß macht, ich hab' nichts dagegen. — Und auf meinen Koffer schrieb sie schnell — und gewissenhaft der Kreuze drei, — daß mein Handgepäck in dem Hotel — kenntlich und nicht zu verwechseln sei. — Also fuhr ich quietschvergnügt von dannen, — glücklich kam ich an das Ziel der Fahrt, — wo ich vom Spalier livrierter Mannen — um mein Köfferchen gebeten ward. — Einem gab ich's, doch mit einem Blick — voll Verachtung dreht' er's hin und her, — endlich aber gab er mir's zurück — mit den Worten: das ist mir zu schwer. — Jeder von den Leuten nahm's und lachte, — jeden hörte ich das gleiche sagen, — bis ich schließlich mir im Innern dachte: — Na, ich kann den Koffer selber tragen. — Schwitzend schleppt' ich meine Last und ging — lange, bis man ein Hotel mir wies, — wo mich freundlich ein Portier empfing, — der mir seine Zimmerpreise pries. — Plötzlich aber sieht sein Angesicht — zornig aus, als hätt' ich ihn verletzt, — und er stößt den Koffer fort und spricht: — Tut mir leid, mein Herr, hier ist's besetzt. — So erging es mir, wohin ich kam, — bei dem einen so wie bei dem andern, — bis ich ärgerlich den Koffer nahm, — um so schnell wie möglich heimzuwandern. — Dort fand ich mein Nachtmahl aufgetischt, — als erwartete man mich zu Haus; — lächelnd grüßt mich meine Frau und wischt — auf dem Koffer die drei Kreuze aus.

= **Halver.** 12. Aug. Am kommenden Sonntag findet auf der Carlshöhe ein Wetturnen der Zöglinge des Turnvereins „Unter den Linden" statt. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, sich der Jugend anzunehmen, sie zu vaterlandstreuen und tüchtigen Männern heranzubilden. So werden die Zöglinge, die unter einer durchaus tüchtigen Leitung stehen, auch von ihrem Können am Sonntag Zeugnis ablegen. Gerade für die Jugend ist der Turnverein das Entwickelungsorgan, denn in den jungen Jahren muß sich der Mensch Kraft und Ausdauer erwerben; die letzteren sind ja bei dem genannten Verein schon oftmals zur Geltung gekommen, trotzdem er noch nicht so sehr lange besteht. Die Leitung des Vereins bürgt den Eltern, dem Vormund und Lehrherrn für eine gute und sittenreine Erziehung und leistet die Gewähr, daß aus den ihr anvertrauten Zöglingen nicht nur brauchbare Männer im Turnvereine, sondern auch für unser deutsches Vaterland werden.

= **Halver,** 12. Aug. Die anhaltende Hitze hat zahlreiche unangenehme Begleiterscheinungen zur Folge. So wird in verschiedenen Orten der engeren Heimat über Wassermangel geklagt. Unsere Wasserleitung wurde in diesen Tagen auf eine harte Probe gestellt. 24 Stunden lang wurde Wasser aus dem Brunnen gepumpt, der Wasserstand verringerte sich nur um 2 Meter. In dieser Zeit war das 4fache Quantum des sonst täglichen Wassergebrauchs dem Brunnen entnommen. — In Altena kann den höher gelegenen Stadtteilen kein Wasser zugeführt werden, die der Wasserversorgung von Haspe dienende Talsperre hat nur noch geringe Wassermengen und die Höhendörfer des Sauerlandes leiden fast ausnahmslos unter Wassermangel. Neben dem Wassermangel ist eine unangenehme Begleiterscheinung der anhaltenden Hitze dieerhöhte Kindersterblichkeit In Dortmund starben in der letzten Woche 93 Kinder im Alter von unter einem Jahre. In dieser Beziehung kann Hagen als recht gesunde Stadt gelten. Die Säuglingssterblichkeit betrug im Juli nur 29 und auch die Zahl im laufenden Monat erhebt sich bisher nicht über den Durchschnitt der vorhergegangenen Jahre. Soweit es sich um die Folgeerscheinungen des abnormen Wetters handelt, kann die Bevölkerung durchaus beruhigt einem weiteren Anhalten der Hitzeperiode entgegensehen

= **Schalksmühle,** 12. Aug. Ein heiteres Vorkommnis trug sich gestern morgen in der Clagebach zu. Hatte es doch da, wie man hätte glauben können, über Nacht trotz des heiteren Himmels frische Brötchen geregnet, wenigstens war die Straße wie besät von diesen vielbegehrten kleinen Dingen. Das war im wahren Sinne des Wortes ein „gefundenes Fressen" (der Leser verzeihe uns diesmal dieses unästhetische im Volksmunde aber oft gebräuchliche Wort) namentlich für unsere Jugend, und es war amüsant, zu beobachten, wie die Kleinen, die eben die Bettchen verlassen hatten, fleißig bei der Arbeit waren, eins noch emsiger als das andere, um die Straße wieder zu säubern. Aermchen und Schürzchen voll wurden geschwinde zur Mutter getragen, entleert und flugs Fortsetzung im Suchen gemacht, bis nichts mehr da war. Offenbar ist einem Bäcker, der den holprigen Weg in zu schnellem Trabe fuhr, daß Mißgeschick passiert daß ein Brötchenkorb umkippte, ohne daß ers bemerkte. — Nun, wer den Schaden hat, braucht bekanntlich für den Spott nicht zu sorgen, und vielleicht hat sich deshalb auch der Bäcker nicht mehr nach seinen vermißten Brötchen umgesehen.

Meinerzhagen, 11. August. Das Schöffengericht hatte die Ehefrau R. von hier von der Anklage des Diebstahls und Mundraubes freigesprochen. Die Frau sollte am 16. September v. J. aus dem Garten des Arbeiters P. Gartenfrüchte entwendet haben und von dem Sohne des Eigentümers gerade in dem Moment überrascht worden sein, als sie mit der Hand „eine Bohne" abzustreifen suchte. Frau R. bestreitet mit aller Entschiedenheit die Behauptung des in seinen Aussagen sehr wankelmütigen Zeugen P. und erklärt, daß sie selber in in ihrem Garten so viele Bohnen gehabt habe, daß sie dieselben körbeweise verschenkt habe. Da sich vor der Berufungsstrafkammer in Hagen außerdem herausstellt, daß der Strafantrag nicht von dem Besitzer des Gartens selbst ausgegangen ist, so wurde das Urteil aufgehoben und das Verfahren eingestellt.

Werdohl, 10. Aug. Der 25jährige Arbeiter Petermann von hier ging mit mehreren jungen Leuten zum Baden in die Lenne bei Kettling. Er wagte sich etwas fern von den anderen an tiefe Stellen und ist dort, ohne daß jemand es merkte, ertrunken. Geraume Zeit nachher erst vermißte er denselben. Nach langer angestrengter Arbeit gelang es, die Leiche an der Unglücksstelle zu bergen.

Hohenlimburg, 10. Aug. Beim Baden in der Lenne ertrunken ist gestern der 21jährige Sohn Fritz der Familie Powileit im Mühlendorf, der einzige und wackere Ernährer seiner betagten Eltern. Nach der einen Darstellung ist der des Schwimmens nicht sonderlich Kundige in einen sogen. Wirbel geraten, nach der anderen hat ihn ein Herzschlag im Wasser betroffen, so daß er nur als Leiche an Land gebracht werden konnte.

Arnsberg, 10. Aug. Ein eigentümlicher Blitzschlag hatte eine Eiche im hiesigen Eichholz getroffen. Der Blitz hat bei dem etwa 18 Meter hohen Stamm zunächst die Krone zerschmettert; er ist sodann an dem Baume heruntergegangen und hat dessen Rinde in vier breiten Streifen bis zum Boden abgeschält. In der Mitte eines jeden Streifens läuft eine tiefe Furche. Dieser parallel laufen auf dem breitesten Streifen an einer Seite vier Rillen, die weniger tief sind, aber so regelmäßig laufen, als ob sie mit dem Linial gezogen worden wären. Die heruntergeschlagene Rinde liegt wie Bastfransen verstreut am Boden. Der Baum ist in der Tat eine Sehenswürdigkeit geworden.

Witten, 11. Aug. Der Verein zur Schiffbarmachung der Ruhr veranstaltet in diesem Sommer eine Umfrage bei den Frachtinteressenten an der Ruhr über den voraussichtlichen Frachtenverkehr auf dem schiffbar gemachten Flusse. Das Ergebnis der Umfrage soll zu einem Rentabilitätsnachweis zusammengestellt und gemeinschaftlich mit dem technischen Projekt für die Flußkanalisation mit entsprechenden Anträgen an die Staatsregierung eingereicht werden.

Bochum, 11. Aug. In der Nachbargemeinde Harpen hat sich ein aufregender Vorfall abgespielt. Ein Kirmes-Schausteller hatte in einer Wirtschaft mit mehreren Gästen Händel angefangen und sich auch sonst ungebührlich benommen, so daß er auf die Straße gesetzt wurde. Als er draußen den Unfug fortsetzte und den Wirt totzuschießen drohte, wollte ein Gendarm ihn festnehmen. Dabei war ihm ein Polizeisergeant behilflich. Dem Arrestanten sollten die Taschen durchsucht werden. Da der Mann der Aufforderung, die Hände hoch zu halten, nicht nachkam, mußten die Beamten Gewalt anwenden. Hierbei entlud sich plötzlich ein Revolver, den der Schausteller in der Tasche trug, und die Kugel drang dem Polizeisergeanten in den Kopf. Das Publikum übte an dem Schausteller Lynchjustiz; die Beamten hatten Mühe, ihn vor der allgemeinen Empörung zu schützen und konnten es nicht verhindern, daß er erhebliche Verletzungen davontrug. Die Verwundung des Polizeisergeanten ist bedenklich. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Der Schausteller wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Soest, 11. Aug. Nach einem neueren Beschluß des Ruhrtalsperren-Vereins soll jetzt unterhalb der Sperrmauer, zwischen Himmelpforten und Niederense, ein großer Ausgleichsweiher gebaut werden. Mit dieser Anlage wird eine gleichmäßige Wasserabgabe an die Triebwerksbesitzer erzielt.

Wipperfürth, 11. Aug. Hier macht sich infolge der anhaltenden großen Hitze bereits ein empfindlicher Wassermangel bemerkbar. Glücklicherweise steht eine Besserung des unangenehmen Zustandes bevor, denn in einer bis zwei Wochen soll die neu erbaute Wasserleitung, die aus neuen, ergiebigen Quellen gespeist wird, in Betrieb genommen werden.

Das Kreissynodal-Missionsfest der Synode Lüdenscheid

abgehalten am 8. August zu Halver.

(Schluß.)

Nach dem Kaffeetrinken wude nach einem sehr exakt und ansprechend vorgetragenen Solostück des Posaunenvereins unter Posaunenbegleitung ein gemeinsames Lied gesungen und darauf ergriff Herr Pastor Villbrand-Valbert das Wort zu einer Ansprache über den Text 1. Tim. 2, 4: Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Er ging davon aus daß es in der Missionsarbeit zwei Armeen gebe, eine

Armee in der Front und eine Armee hinter der Front, die letztere seien wir und sie habe die große Aufgabe der kämpfenden Armee in Reserve zu stehen und sie zu stärken und ihre Lücken auszufüllen. In lebendigerweise schilderte er sodann wie durch diese Armeen Gott sein großes Werk allen Menschen zu helfen vollführen wolle und mahnte dann jeden einzelnen mit in die Arbeit einzutreten und an seiner Stelle voll und ganz seine Pflicht zu tun. Nach dieser Ansprache wurde eine Kollekte von anwesenden jungen Damen an den verschiedenen Tischen zum Besten der Mission eingesammelt; sie ergab die ansehnliche Summe von 91,66 Mk. Sodann wurde Herrn Missionar Hoffmann das Wort erteilt zu seinen Ausführungen über seine Arbeit in Ner-Guinea. Nach einigen einleitenden Worten und Hinweisen auf andere Missionsgebiete und Missionsanstalten, die in dieser Zeit Jubiläen feiern könnten, ging er auf seine Arbeit in Neu-Guinea ein. Er schilderte zunächst die Größe der Insel, die etwa der von Oesterreich-Ungarn entspreche und ihre äußeren Verhältnisse, die anziehende Pflanzenwelt, sodann die Tiere, vor allem die wundervollen Vögel, die mit ihren ausgezeichneten buntschillerndem Federkleid den lieblichsten Eindruck machten, aber freilich nicht wie unsere heimischen Vögel, zumal die Nachtigall, singen könnten. Das höchste der Geschöpfe sei ja auch hier der Mensch und nun zeichnete der Vortragende zunächst ein anschauliches Bild des Papuanegers, der z. T. auf ganz niedriger Stufe stehe, z. B. dem Kannibalismus ergeben sei und — wie im Innern der Insel — noch der Steinzeit angehöre; aber auch mancherlei intelligente Anlagen verrate. In manchmal ganz humoristischer und immer interessanter, ja spannender Weise wußte der Vortragende für das Gesagte allerlei Beispiele und Züge aus dem Leben der Papuas, der Kleinen wie der Großen anzugeben. Aber dann kamen auch Bilder so ergreifender Art, daß viele Augen feucht schimmerten und selbst mancher der anwesenden Männer seine tiefe Bewegung nicht zu verbergen vermochte. Unvergeßlich wird z. B. allen Anwesenden die Erzählung sein, wie einst Missionar Bergmann mit seiner Familie in ein heidnisches Dorf gelockt und dort von einer mit Speeren und Bogen bewaffneten wilden Schar überfallen worden sei. In der höchsten Not, als man ganz ratlos war, habe schließlich Bergmann noch einen Blick zum himmlischen Vater, beherzt sein kleines Söhnchen dem finstern Führer der wilden Schar auf den Arm gelegt, und da, als der Kleine sein Aermchen um den finster drohenden Papua schlang und ihn kindlich innig, im harmlosen Vertrauen küßte, da sei dem Manne der Speer entsunken und auch einer nach dem andern aus der drohenden Schar der Wilden sei entwaffnet worden, und habe den erhobenen Speer sinken lassen — die Familie war gerettet. Unvergeßlich wird es auch dem atemlos lauschenden Zuhörer sein, als der Vortragende seinen Abschied von seinen Kindern schilderte. Früh morgens habe er noch einmal mit seiner Frau die schlafenden Kinder aufgesucht, über deren blühende Gesichter eben vom Fenster her ein goldener Sonnenstrahl hingehuscht sei. Und seine Frau habe die Kinder einzeln geküßt und sich dann abgewandt; aber schluchzend sei sie noch einmal wieder hingegangen und habe sich nicht losreißen können. Und 5 mal sei sie hin und zurückgegangen, schließlich sei sie über diesen Schmerz der Trennung zusammengebrochen. Auch ihm selbst, als nun endlich die Türe des Hauses sich hinter ihnen geschlossen habe, sei es gewesen, als ob drinnen im Herzen etwas zersprungen sei. — Und dann die Frage: warum übernimmt das alles der Missionar willig, warum bringt er so große, unbeschreiblich große Opfer? und die Antwort: „Die Liebe Christi dringet uns also!" Die Not der Heiden ist unsäglich groß, so muß die Liebe noch viel größer sein, um den Armen, das zu bringen — selbst unter Lebensgefahr — was wir in der Fülle besitzen durch unsern Heiland Jesus von Nazareth. Zum Schluß wies dann der Vortragende noch darauf hin, wie eben durch die Arbeit der Mission schon Vieles auch in Neu-Guinea ganz anders geworden sei. Nach langer Zeit fruchtloser Arbeit seien vor einigen Jahren die ersten Taufen erfolgt und jetzt gehe es frisch vorwärts. Schon könne er den heimischen Christen von den Neubekehrten da draußen Grüße überbringen und die Einladung, einmal persönlich zu ihnen zu kommen. Schon sei es auch eine ganz ansehnliche Summe, die diese neuen Christengemeinden selbst für die Mission aufbrächten. — Als der Vortragende geendet, da dauerte wohl zunächst die tiefe Stille noch eine ganz Zeit lang unter den Zuhörern an, dann aber konnte man überall hören: „schade, daß es zu Ende, und wenns noch einmal so lange gedauert hätte, wir würden gern noch zugehört haben!" Aber die Zeit war schon stark vorgerückt. Es wurden nun zunächst eine Reihe von Missionsschriften verkauft, die sehr bald vergriffen waren. Durch diesen Verkauf kam die Summe von ca. 34 Mark ein. Nun erhielt Pastor Spieß Oberrahmede das Wort zu einer Ansprache über 2. Kor. 5, 14, in der er von dem tiefen Eindruck ausging, den Herr Missionar Hoffmann mit seinen Ausführungen gemacht und vorschlug, am Schlusse der Feier noch eine zweite Sammlung abzuhalten, damit jeder, dem das Herz bewegt worden, noch Gelegenheit erhalte, seinem Dank Ausdruck zu geben. Demgemäß wurde später an der Saaltür noch ein Sammelteller aufgestellt, in dem sich hernach noch fast 35 Mark vorfanden, sodaß im ganzen über 200 Mark an diesem Tage für die Mission eingekommen sind.

In einem kurzen Schlußwort dankte Herr Pastor Meyer allen Rednern, besonders aber dem Missionar Hoffmann für das, was sie uns gegeben, indem er den Wunsch aussprach, daß Gott der Herr nun seinen Segen auf den heutigen Tag legen möchte, damit auch in unserer Gemeinde das Werk der Mission noch mehr Verständnis und Interesse finde, als es bisher der Fall sei. Herr Missionar Hoffmann aber möge recht bald wiederkommen, es sei gewiß, daß dann alle Erschienenen und vielleicht noch einmal so viel sich mit ihnen einfinden würden, um wieder etwas zu hören von den Dingen in der fernen Heidenwelt. Mit Gebet und Segen wurde sodann die eindrucksvolle Feier geschlossen und unter den Klängen der Posaunen: „Harre meine Seele ꝛc." leerte sich allmählich den Saal. Die Zuhörer aber sind still nach Hause gegangen und noch manches der gehörten Worte hat ihr Herz bewegt. Alle haben gewiß das Gefühl gehabt, dieser Tag, wenn auch einmal der wochentäglichen Arbeit entrissen, ist nicht verloren gewesen.

Nah und Fern.

○ **Militärballon „Parseval" vor dem Kaiser in Mainz.** Das Militärlenkluftschiff „Parseval I", das nachts 1¾ Uhr in Metz abgeflogen war, traf Freitag früh 9 Uhr 20 Minuten über Mainz ein, als die Parade vorüber war und die Truppen bereits nach der Stadt marschierten. Das Luftschiff manövrierte über der Stadt, zeigte sich dem Kaiser im Schloß und landete mit Hilfe der Eisenbahntruppen ganz glatt.

○ **Der Straßburger Geldbriefträgerüberfall** ist nun aufgeklärt. Der Räuber, der in Straßburg i. E. den Geldbriefträger Zacher überfiel und sich nach Mißlingen seines verbrecherischen Vorhabens selbst erschossen hat, ist zweifellos festgestellt als der 24jährige Rechtskandidat Hans Hoffmann, geboren zu Schleusenau bei Bromberg, der bis zum 3. Juli in Charlottenburg gewohnt hat.

○ **Von der Hitze.** Aus allen Teilen des Deutschen Reiches und der angrenzenden Länder kommen nach wie vor Klagen über die Hitze und Meldungen von Bränden, Hitzschlägen und anderen unangenehmen Begleiterscheinungen der andauernden furchtbaren Dürre. Der Berliner Magistrat hat eine Bekanntmachung über die Einschränkung des Wasserverbrauchs erlassen. Die Wetterbureaus sind der Meinung, daß schon für allernächste Zeit ein Witterungsumschlag nicht zu erwarten ist.

○ **Neue Fernfahrt des Zeppelinballons „Schwaben".** Das in Baden-Baden stationierte neue Zeppelinluftschiff „Schwaben" stieg Freitag früh ¾7 Uhr unter Führung des Dr. Scheuer zu einer Fahrt nach Frankfurt a. M. auf. Außer zwölf Mann Besatzung befanden sich neun Passagiere in der Gondel. Das Luftschiff nahm seinen Kurs über Karlsruhe, Heidelberg und Darmstadt. Es kam um ¾10 Uhr über Frankfurt an, machte eine Rundfahrt über die Stadt und wandte sich dann nach Homburg. Es kam dann zum zweiten Male um 10¼ Uhr in Frankfurt an und landete auf dem Gelände des Luftschiffhafens am Rebstocker Wald. Der Aufenthalt wurde wegen der starken Sonnenbestrahlung gekürzt. Bereits zehn Minuten nach 11 Uhr fuhr die „Schwaben" wieder ab und wandte sich nach Wiesbaden und Mainz und landete nach nicht ganz dreistündiger Fahrt glatt wieder in seiner Halle in Baden-Baden.

○ **Der Chauffeur des Prinzen Heinrich von Preußen,** der bei dessen Autounfall bei Cloppenburg schwer verletzt wurde, befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der Patient ist zeitweise bei Bewußtsein, ihm wurde ein frischer Verband angelegt. Die Ärzte hoffen, von einer Operation Abstand nehmen zu können, da der Heilungsprozeß schon eingesetzt hat; auch das Fieber hat nachgelassen. Prinz Heinrich hat angeordnet, daß ihm täglich mehrmals Berichte über das Befinden seines Chauffeurs Hartz zugehen.

Soziales Leben.

✱ **Generalstreik in Agram.** Auf Betreiben der sozialdemokratischen Parteileitung ist in Agram der Generalstreik verkündet worden. Es sind Bemühungen im Gange, um den tatsächlichen Ausbruch des Generalstreiks zu verhindern.

✱ **Die Londoner Streiknöte.** Im Londoner Streikkampf ist insofern eine Wendung zum Bessern eingetreten, als eine Verständigung mit den Kohlenarbeitern und den Fuhrleuten erfolgt ist. Der beigelegte Ausstand der Fuhrleute, von dem die Allgemeinheit am empfindlichsten betroffen wurde, erstreckte sich auf 30 000 Mann. Jetzt verbleiben nur noch 12 000 Auslader und Stauer im Ausstand, da ihre Beschwerden noch nicht erledigt sind.

Trotz der Besserung der Lage hat die Regierung aus Vorsicht gewisse militärische Maßnahmen getroffen. In Colchester erhielt die ganze Garnison den Befehl, sich bereit zu halten, um nach London abgehen zu können. In Aldershot sind ebenfalls 10 000 Mann marschbereit. Alle Offiziere dieser Truppenteile sind vom Urlaub einberufen worden.

Kongresse und Versammlungen.

** **Verbandstag der Gerichtsvollzieher.** In Berlin fand der 11. Verbandstag des Preußischen Gerichtsvollzieherverbandes statt. Auf der Tagesordnung standen Petitionen an den Reichstag, Landtag und den Justizminister. Beim Reichstag soll nochmals petitioniert werden wegen Änderung des § 808 ZPO. und der Gebührenordnung. Der Landtag soll ersucht werden um Versetzung der Gerichtsvollzieher aus Klasse 13 nach Klasse 16 der Besoldungsordnung, d. h. Anfangsgehalt 1800 Mark, Höchstgehalt 3600 Mark in 18 Dienstjahren, ferner um Erreichung des bisherigen Höchstgehaltes von 3800 Mark in 18 Dienstjahren. Ferner wurden verschiedene Forderungen erhoben, die dem preußischen Justizminister unterbreitet werden sollen.

Welt und Wissen.

= **Doppelmikroskop.** An Mikroskopen macht sich gelegentlich ein Mangel bemerkbar, der namentlich bei der Verfolgung von Unterrichtszwecken empfunden wird. Es kann nämlich immer nur einer durch das Mikroskop sehen, während es doch wünschenswert wäre, daß der Lehrer den Schüler, während beide hindurchschauen, auf die Eigenheiten des mikroskopischen Bildes aufmerksam machen könnte. Das wird jetzt durch eine neue Konstruktion ermöglicht, die zuerst in Frankreich geschaffen worden ist.

= **Wieviel Zeitschriften gibt es in der Welt?** Nach einer Statistik des Internationalen Instituts für Bibliographie betrug die Zahl der Zeitschriften im Jahre 1908 in den Hauptländern Europas: in Frankreich 8940, in Deutschland 8050, in England 4329, in Italien 3068, in Belgien 2023, in Rußland 1661, in Spanien 1350, in der Schweiz 1332 und in den Niederlanden 1402. In den anderen europäischen Ländern schwankt die Zahl von 10 (Bosnien) bis 758 (Schweden). Nur je eine einzige Zeitschrift besitzen Siam und Grönland. Die erste, die diesen Namen verdient, war der „Nieuwe-Tydinghen", der 1605 in Antwerpen erschien. Von damals bis 1800 existierte eine periodische Presse fast nur in Frankreich, Deutschland, England und den Vereinigten Staaten.

Letzte Nachrichten.

Magdeburg, 11. Aug. Der hiesige Verein für Luftschiffahrt teilt zu dem Unfall des Ballons „Magdeburg" mit, daß es sich nicht um einen Absturz handle, sondern um eine durch die Verhältnisse in oberen Luftschichten notwendig gewordene eilige Landung.

Magdeburg, 11. Aug. Das Sacklager der Leinwand- und Sackhandlung A. Krulls Witwe, das über eine Million Säcke enthielt, ist vollständig niedergebrannt.

Schlawe i. P., 11. Aug. Auf der Chaussee von hier nach Nemitz gingen die Pferde eines Fuhrwerks durch. Die Insassen, Pastor Schönberg aus Nemitz mit seiner Frau, seinen Söhnen und zwei Töchtern, wurden aus dem Wagen geschleudert und alle schwer verletzt.

München, 11. Aug. Beim Einfüllen von Benzin in ein Automobil ist in Tegernsee zunächst die Stallung, dann das ganze Hotel „Zur Post" in Brand geraten und mit drei Nebenhäusern dem Brand zum Opfer gefallen.

München. 11. Aug. Bei Türkheim wurde das Automobil des Kunstradfahrers Bock aus Neubrandenburg beim Kreuzen der Bahnlinie von einem Zuge erfaßt und umgeworfen. Der Führer und seine Frau wurden in weitem Bogen hinausgeschleudert. Die Frau wurde tödlich verletzt.

Prag, 11. Aug. Auf dem Annaschacht bei Brüx wurden sieben Bergleute durch giftige Gase betäubt, zwei starben. Die übrigen sind lebensgefährlich erkrankt.

Riga, 11. Aug. Bei Grabungen an der Mündung des Flusses Baniskewi wurden Begräbnisstätten aus dem zweiten Jahrtausend v. Chr. gefunden.

Triest, 11. Aug. Hier sind zwei neue Cholerafälle vorgekommen, von denen einer tödlich verlaufen ist.

Kopenhagen, 11. Aug. Der französische Flieger Poulain ist bei Aalborg in Jütland aus etwa 70 Meter Höhe infolge Motordefekts abgestürzt und hat dabei mehrere Rippen gebrochen, die in die Lunge eindrangen. Sein Zustand ist ernst.

Amsterdam, 11. Aug. Im hiesigen Hafen brach in einem Lagerhaus für Wolle und Baumwolle Feuer aus, das die umliegenden Lagerplätze für Holz und Stroh sowie die zahlreichen großen Häuser der angrenzenden Straßen bedrohte. Der angerichtete Schaden wird auf vier Millionen Frank geschätzt.

Brüssel, 11. Aug. Für die dritte Etappe Tournai-Blankenberghe des belgischen Rundfluges starteten vier Aviatiker, mußten aber wegen des starken Windes Zwischenlandungen vornehmen. Zwei Aviatiker sind am Ziel angekommen.

Patentbericht.

Mitgeteilt vom Patent- und Technischen Büro Conrad Köchling, Ing. Max Proescholdt. Broschüre „Patentwissenschaft" kostenlos, Hagen i. W., Elberfelderstraße 82. :—: Telephon 1412 und 1493

Patenterteilungen 237786. Verfahren zur Herstellung von Kondensationsprodukten aus Phenolen und Furmaldehyd, Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. Elberfeld.

Gebrauchsmustererteilungen. Mit Taschen zur Aufnahme von Versteifungsstäbchen versehenes Band, Fa. H. A. Nierhaus Elberfeld. Stellvorrichtung an Wandkaffeemühlen, mit sich selbsttätig feststellender Regulierschraube, Eduard Finkeldei Remscheid. Schneid- und Windeisen, Walter Rittershaus Remscheid. Härte- und Schweißvorrichtung für Schmiedefeuer, Karl Potschack Remscheid-Haddenbach. Schlüsselbundmanschette zum geordneten Zusammenhalten der Schlüssel und Schonung der Taschen, Dr. Fritz Kleinsorgen Elberfeld. Karabinerhaken, gekennzeichnet durch eine im Scharnier gelagerte Spiralfeder, Weyersberg, Kirschbaum & Cie. Akt.-Ges. für Waffen und Fahrradteile Solingen. Brustbohrmaschine, Fa. Friedr. Aug. Arnz Remscheid-Vieringhausen. Schachtabdeckung, Fritz Schmitz Remscheid-Bliedinghausen. In einem Werkzeug vereinigte Zinken- und Absatzsäge, Kremendahl & Pleiß Remscheid. Druckpresse, Fa. Rud. Ibach Sohn Barmen. Holzrahmen für Matratzen mit Netzfläche, Schickler, Bohe & Co. G. m. b. H. Elberfeld. Taschenmesserhalter, Müller & Schmidt Solingen. Isoliernippel, Richard Gierstepen Radevormwald. Druckschalter, Schmahl & Schulz Barmen. Schraubenschlüssel, Fa. C. H. Winterhoff Remscheid. Ketten-Rohrschlüssel mit wendbaren Backen und am Stielende angebrachten Haken zum Anhängen der Kette, Fa. Josua Duisburg Remscheid. Barthobel, Fa. Franz Boos jr. Solingen. Brustausdehner, Industriewerke für heilgymn. Apparate, Maschinen & Metallwaren G. m. b. H. Solingen.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. (Nachd. verbt.)

13. Aug.: Schwül, warm, bewölkt mit Sonnenschein.
14. Aug: Heiter bei Wolkenzug, schwül, warm, Gewitterneigung.
15. Aug.: Bewölkt und sonnig, warm, frischer Wind.
16 Aug.: Wolkig mit Sonnenschein, warm, strichweise Gewitter.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief sanft gestern abend 7 Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwester

Anna

im zarten Alter von 9 Monaten. Um stille Teilnahme bitten

die tiefbetrübten Eltern

Heinr. Donner und Frau.

Dahlhausen,
den 12. August 1911.

Die Beerdigung findet am Montag, den 14. August, nachmittags 1½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Christliche Gemeinschaft Halver

Berlinerstr. 27a

Sonntag, den 13. August 1911.
Vorm. 10½ Uhr: Erbauungsstunde.
Abends 9 Uhr: Bibl. Vortrag von Prediger Lenhard-Schalksmühle.
Dienstag abend 9 Uhr: Bibelbesprechstunde.
Mittwoch abend 8½ Uhr: Missionsarbeitsstunde für Frauen und Jungfrauen.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetstunde.

Baptisten Gemeinde Schalksmühle.

Sonntag morgen, 10—11 Uhr: Erbauung.
Von 11—12 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 4—5 Uhr: Predigt,
Donnerstag abd. 8½-9½ Uhr: Gebetstunde.



Das frühere Becker'sche

Gut

auf dem Lingen, auf dem 2 Kühe gehalten werden können, mit schönem Wohnhaus, Schmiede und Garten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen

Nähere Auskunft erteilt
Herm. Vogt, Halver.

Evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag, den 13. August 1911.
Vorm. 10 Uhr: Ordination des Herrn Kandidat Gehne durch den stellvertretenden Superintendenten Herrn Pfarrer Kepp-Hülscheid. Mitwirkung des Kirchenchors
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Dienstag: Kirchenchor.
Donnerstag: Posaunenverein.

Evangelisches Vereinshaus Halver.

Sonntag, den 13 August 1911.
Nachm. 1½ Uhr: Sonntagsschule
4 Uhr: Monatsversammlung.
Nachm. 5½ Uhr: Jünglings-Verein: Turnen.
Donnerstag, abends 8¾ Uhr: Bibelbesprechstunde
Samstag, abends 8¾ Uhr: Gebetstunde.
Mittwoch abend 8 Uhr: Missions-Arbeitsstunde.

Blau-Kreuz-Verein Halver.

Sonntag, den 13. August 1911.
Nachm. 1½ Uhr: Hoffnungsbund
Nachm 5 Uhr: Biblischer Vortrag.
Mittwoch abend 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Samstag abend 9 Uhr: Gebetsvereinigung.

Katholische Gemeinde Breckerfeld.

Sonntag, den 13. August 1911

In Halver:

7 Uhr: Gelegenheit zum Beichten.
7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt
2 Uhr: Ausflug des Kath Männervereins mit Familienangehörigen.

In Breckerfeld:

10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr: Andacht.

Prachtvolle

Pflaumen Aefel, Birnen Weintrauben Reineclauden

frisch eingetroffen

Fritz Bangert, Halver.

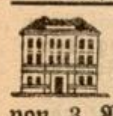
Verreist

Dr. Winterhager
Schalksmühle
Vertreter:
Herr Dr. Feldermann.



Zu verkaufen
Gasthof,
Garten mit schattigen Anlagen, 14 Zimmer, Küche u. Keller, Zentralheizung, elektrisches Licht, Wasserleitung. Besitzung liegt an Chaussee, Fabrik von 2—300 Arbeitern, 1 Minute von Post u. Bahn, 5 Minuten von 8—10 Fabriken. Preis mit Wirtschaftsinventar 67 500 Mk. Anz 15000 Mk Rückmarke beilegen.

Ernst Koch, Kierspe.



Ländliche Wirtschaft,
von 3 Vereinen Stammlokal, Saal, Kegelbahn, Telephon, Kolonialwaren-Handlung, 15 Morgen Grundstücke ist für 17 500 Mark zu verkaufen Rückmarke beilegen.

Ernst Koch, Kierspe.
Immobilien-Vermittler.

Ein Hufschmiedegeselle
wird auf sofort gesucht von
Karl Reininghaus, Rönsahl.

Suche zum baldigen Eintritt, spätestens zum 1. Okt. mehrere
junge Mädchen
fürs Kontor.
C. H. Steinbach, Oberbrügge

Einige Milchzentrifugen
von 125—250 Liter stündliche Leistung, hat äußerst billig abzugeben
Gust. Kreimendahl, Halver
Maschinenhandlung.

Vorschriftsmäßige
Militärhosen
liefert billigst
Rob. Grüber, Halver.

Licht
Anlagen, Lampen, :: Laternen ::



für alle Zwecke, stehende u. häng. Beleuchtung, (mit und ohne Rohrleitung) und alle Teile für jede Lichtart:
Acetylen, Benzin, Gasoline, Petroleum, Spiritus Elektrizität (Stark- u. Schwachstrom)
Katalog frei. Vertreter gesucht.
H. R. Müller, Weimar 77,
Fabr. u. Export.

Nirgendwo erhält man so schnell und sicher ein
Bar-Darlehn
als b. d. Handelsgericht eingetr. Firma Krämer & Göttert, Hagen i. W. Westfstr. 8. im Monat Juni lt. Buch ca. 10000 Mk. ausgeliehen Ausk kostenlos. Zahlreiche Refr z Beweis

---

Flechtenleidenden
aller Art (Ausschläge, Jucken, Krätze, Hämorrhoiden, offene Beinschäden) teile ich gerne kostenlos mündlich oder schriftlich mit, wie sich jeder selbst davon befreien kann
Frau Stricker, Brackwede 4,
Niederstraße 94

Jede Dame
liebt ein zartes, reines **Gesicht** rosiges, jugendfrisches **Aussehen** und schönen **Teint**. Alles erzeugt die echte
Steckenpferd-Lilienmilch Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch Cream Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
H. Köster, E. Lausberg, Carl Brückmann, Ch. Enneper, Halver.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Steuergemeinde Halver belegene, im Grundbuche von Halver Band 23 Blatt No. 277 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurermeisters Karl Klein zu Anschlag eingetragene Grundstück Flur 35 No. $\frac{500}{83}$ Hofraum Birkenbaum 7,09 a am

25. August 1911, vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 69 versteigert werden.

Lüdenscheid, den 24. Juni 1911.

Königliches Amtsgericht.

Nach mehrjähriger ärztlicher Tätigkeit an der Königlichen chirurgischen Universitätsklinik des Geh. Medizinalrates Professor Dr. Bier, Bonn, den K. K. Universitätskliniken in Wien, u. in spezieller Betätigung bei Erkrankungen innerer Organe habe ich mich in Lüdenscheid

Humboldtstrasse 14a als

Arzt

niedergelassen.

Dr. med. Alfred Tappe.

Sprechstunden: 8½—10 Uhr vormittags, 3—4 Uhr nachm
Fernsprecher Nr. 933.

Bad Sassendorf

Bahnstation der Strecke Altenbeken-Hagen Während der Saison besondere Badezüge. **Stärkste Sole Westfalens 10% Kohlensaure Solbäder.** System Bloch, gleiche Heilwirkung wie in Nauheim. Vors. Heilerfolge bei Skrotulose, Frauenleiden etc. **Von Jahr zu Jahr steigende Frequenz** Badearzt, Apotheke. **Billige Verpflegung.** Prospekte und alles Nähere durch die
Salinen-Direktion **Bad Sassendorf i. Westf.** Saison: 1. Mai bis 31. Oktober.

Zwei Jahre Schiffsjunge
Kaiserlich deutscher Marine 1908—1910
ca. 200 Originalbriefe eines Schiffsjungen.
Herausgegeben von W. Meyer, Lehrer
Preis **Mk. 1.25.**
„Deutsche Flotte" urteilt: Von einem Jungen geschrieben, der mit offenen Augen die Welt gesehen und das Erlebte in recht geschickter Weise auszudrücken verstanden hat. Zu beziehen durch alle **Buchhandlungen** oder auch direkt vom **Verlag**
Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Persil



Einzig dastehend
ist Persil als selbsttätiges
Waschmittel,
denn es vereinigt denkbar **höchste** Wasch- und Bleichkraft **mit geringster Arbeitsleistung und größter Billigkeit im Gebrauch. Dabei absolut unschädlich für das Gewebe, da frei von scharfen Stoffen.**
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

Veraltete Fuß- u. Beinwunden
behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg.
H. Baum, Wilhelmsthal b. Krebsöge, Sprechzeit Morgens 8—11 Uhr.

Pastor Felke-Heilweise
Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise.
Beglaubigter Vertreter: Dr. phil. Mayus
Hagen i. W, Elberfelderstr. 27, Fernruf 2014, Sprechzeit: Dienstags, Mittwochs, Freitags und Samstags 10—1 und 2—5 Uhr; Sonntags 9—1 Uhr. Heilung von Lupus in 4—6 Wochen; Erfolg garantiert.

Prima
frische Süßrahmbutter
empfiehlt
Ernst Neuser, Halver.

Krankenweine
Frau E. Lausberg, Halver.

Weintrauben Pflaumen Tafelbirnen Tafeläpfel
empfiehlt
Aug. Schäckermann, Halver.

Achtung!

Von heute ab sind bei mir die alten Preise wieder eingeführt:

Rasieren . . 10 Pfg.
Haarschneiden 25 Pfg.

Halver, den 11. August 1911.

Fr. Hedderich, Friseur.

Achtung! Achtung!

Der geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich von heute ab auch dieselben Preise nehme wie meine Konkurrenz:

Rasieren . . 10 Pfg.
Haarschneiden 25 Pfg.

Außerdem bleibt die Bedienung nach wie vor dieselbe.

Otto Abel, Friseur, Halver.
Frankfurterstraße.



Der
M.-G.-V. „Rotthausen"
(Dirigent Karl Rothstein jr.)
feiert am **Sonntag, den 13. August** im Festzelte der Ww. Th. Husser, Rotthausen sein diesjähriges

Stiftungs-Fest
durch
Konzert und Ball.

Programm:

1. Teil.

1. Festmarsch	Schulz
2. Germania-Ouvertüre	Lüschow
3. O Märchenzeit, o Jugendtraum, wie wa ist du doch so schön	Fr. Krasinsky
4. Cavantine Nr. 2 (für Tromba. Solo)	Hasselmann
5. Des Kindes Klage	L. Rebbert
6. Unter Liebchens Fenster (Walzer)	Linke
7. Das Heldengrab	J. B. Zerlett
8. Heinzelmännchen (Gavotte)	Finke.

2. Teil

9. Aus schöner Zeit (Potpourri)	Silwedel
10. Dämmerungsfrieden	R. Rothstein jr.
11. Konzert-Ouvertüre	Ländel
12. Wiegenlied	Brahms
13. Vöglein im Fichtenwald (Polka für Flöte)	Merzdorf
14. Abschied	R. Rothstein jr.
15. Viktoria-Marsch	Rauwald.

Anfang des Konzerts 4 Uhr nachmittags. — Ball 8½ Uhr.

Entree: Konzert 0,60 Mk, Vorverkauf 0,50 Mk., Ball 1,00 Mk, Konzert und Ball 1,25 Mk

Die Musik wird ausgeführt von der Böllinghaus'schen Kapelle.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind herzlichst eingeladen

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Wilhelmshöh bei Halver.

Sonntag, den 20. August cr.
findet in meinem neuerbauten Saale ein

Konzert mit nachfolgendem **Ball**

statt, unter gütiger Mitwirkung des M.-G.-V. „Thalia" Bergfeld. — Anfang 5 Uhr nachmittags.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Fritz Funke.



Der
M.-G.-V. „Germania" Hohenplanken
(Dirigent: Rich. Strombach, Radevormwald)
feiert am **Sonntag, den 20. August** im Lokale des Herrn Emil Schulte, Ennepe, sein diesjähriges

Stiftungsfest
durch
Konzert und Ball.

Unter gütiger Mitwirkung der Männer-Gesang-Vereine „Liederkranz"-Anschlag, „Eintracht"-Buschhausen und des „Brüder Quartetts Schmitz"-Radevormwald

Anfang des Konzerts 4½ Uhr . . Ball 8½ Uhr.

Unsere Ehren- und passiven Mitglieder sind zu dieser Feier freundl eingeladen.

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Sanitätskolonne Halver.

Sonntag, morgens 7 Uhr
Uebung
auf der Carlshöhe.

Turn-Verein „Unter den Linden" Halver.

Sonntag, den 13. August nachm 2 Uhr
vom Vereinslokal C. Fasbender aus Abmarsch des gesamten Vereins nach dem Turnlokal Carlshöhe (C. Theimann), daselbst

Wetturnen der Zöglinge.

Zu dieser Veranstaltung sind die Eltern, Lehrherrn, Freunde und Gönner des Vereins herzlichst willkommen. Entree frei.
Der Vorstand.

M.-G.-V. „Arion" Halver.

Heute abend spätestens 8 Uhr
Zusammenkunft
im Vereinslokal
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird dringend gewünscht **Der Vorstand.**

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey" Halver.

Donnerstag, den 17. August abends 9 Uhr im Vereinslokal
Versammlung.
Der Vorstand.

Wehr-Verein Bommert.

Diejenigen Kameraden, die noch Vereinseigentum im Besitz haben, wollen dasselbe bis 1. September im Vereinslokale, ausgenommen Gewehr und Trommel, abgeben.
Der Vorstand

Landwehrverein Kierspe.

Sonntag, den 13. August abends 7 Uhr
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Vorstandsergänzungswahl
3. Stiftungsfest.
4. Verschiedenes.

Zu zahlreicher Teilnahme ladet ein **Der Vorstand.**

Die Halversche Spar- und Darlehnskasse
Amtsstraße Nr. 6
nimmt Einlagen in jeder Höhe an.
Zinsfuß 4%
bei **tageweiser** Verzinsung
Garantie bietet die unbeschränkte Haftung.

Einige gebr. Tafelherde
in gutem Zustande gibt billigst ab
Gust. Kreimendahl, Halver
Eisenwaren und Kücheneinricht.



Stachelbeermarmelade
neu, gar r., 10 Pfd.-Eimer 3 Mk. ab hier. **Leonh Bornheim, Rheinbreitbach.**

Einkochgläser u. Einkochkrüge
¾ und 1 Liter
sind wieder vorrätig
Wilh. Bell jr., Halver.

Himbeersaft Lemon-Squash Zitronensaft Apfelwein
Frau E. Lausberg, Halver.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 188 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | **Halver** Samstag, den 12. August | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1911**

Streikluft.

Die unsinnige Hitze der letzten Wochen kann jedem Menschen Gelüste, die Arbeit einzustellen, außerordentlich nahe legen. In der Tat aber dürften die beiden großen Streiks, von denen der eine gegenwärtig in England tobt, der andere in Deutschland droht, nur verschwindend wenig damit zu tun haben. Die großen Arbeitskämpfe unserer Tage sind in sich elementare Ereignisse; und so wenig ein Ausbruch des Vesuvs mit der gerade herrschenden Temperatur zusammengebracht werden kann, genau so wenig oder fast so wenig haben ein Riesenstreik, eine Riesenaussperrung damit zu tun.

Der englische Riesenstreik spielt sich vorläufig fast allein im Hafen von London ab. In den Kreisen der Seeleute hat es in den letzten Monaten vielfach gekriselt; doch steht der jetzige Streik damit wohl nur insofern im Zusammenhange, als er die Streiklust in den verwandten Berufen naturgemäß erhöht, wenn nicht gar hervorgerufen hat. Die augenblickliche Sachlage wird in ihrer Bedrohlichkeit weniger durch die Tatsache gekennzeichnet, daß in den Docks schon 60 000 Mann, darunter 30 000 Frachtfuhrleute, feiern, als dadurch, daß der heimliche König des Londoner Hafens, der Sekretär des Hafenarbeiter-Verbandes, einen allgemeinen Streikbefehl erlassen hat, der sich an alle im Londoner Hafen Tätigen richtet. Wird er befolgt, so wird sich einmal die Zahl der Streikenden auf 100 000 erhöhen, weiter aber wird der ganze Londoner Hafen lahmgelegt werden. Was das bedeuten will, wenn der belebteste Seehafen der Welt lahmgelegt wird, ein Hafen, in dem 1908 17 356 Schiffe ankamen, das bedarf keiner weiteren Ausmalung. Was sich bisher abgespielt hat, die enormen Mengen von Lebensmitteln, die verdarben, weil sie nicht verladen werden konnten, die tumultuarischen Szenen auf dem Fleischmarkt zu Smithfield und anderswo, gibt nur einen leisen Vorschmack davon. Zumal die Berichte dahin lauten, daß sich unter den Streikenden ganz allgemein ein Geist der Revolution bemerkbar macht. Selbstverständlich ist auch die Gefahr groß, daß die Streikbewegung auf andere englische Häfen überspringt; es ist leicht möglich, daß die Arbeitseinstellung der tausend Lastträger in Birkenhead bei Liverpool auch nur einen Vorschmack kommender Ereignisse bildet.

Nicht so wichtig für den gesamten Weltverkehr, wohl aber erheblich wichtiger für die deutsche Volkswirtschaft ist der große Metallarbeiterstreik, der in Thüringen begonnen hat und dessen Ausdehnung auf die ganze deutsche Metallindustrie droht. Schon hat der Verband der Metallindustriellen in der Kreishauptmannschaft Dresden beschlossen, eine Sympathieaussperrung zugunsten der vom Streik betroffenen Thüringischen Kollegen von 60 Prozent der Arbeitskräfte vorzunehmen. Auch dies ist jedenfalls nur ein Anfang. Kommt es nicht bald zur Beilegung des Streiks, so werden gleichartige Beschlüsse überall in der Metallindustrie Deutschlands folgen, auf die wahrscheinlich die Arbeitnehmer mit dem Streik des nicht ausgesperrten Restes antworten dürften. Die Lage ist um so bedenklicher, als ein großer Metallarbeiterstreik seit langem in der Luft lag. Die Kassen der Gewerkschaften sind kaum schlechter gefüllt als die der industriellen Verbände. Der Wille, nachzugeben, dürfte auf beiden Seiten nur gering sein. Wird aber auf beiden Seiten an dem bisherigen Standpunkt festgehalten, so wird der Streik weit über den Bereich der Metallindustrie hinaus, für das gesamte deutsche Erwerbsleben schädigend wirken.

Streikluft ist eine böse Luft. Wie die Gluthitze der letzten Wochen Laub und Gras gedörrt, die Ernte zum Teil vernichtet, überall aber außerordentlich geschädigt hat, so schnaubt ihr heißer Atem dörrend und Werte vernichtend durch das Erwerbsleben der Nationen. Möge darum der Streikluft nicht eine so lange Herrschaft beschieden sein, wie sie die Hundstagshitze unbestritten genossen hat!

Graf Korff-Königs letzter Trick.

Ein Selbstmordversuch.

Bekanntlich hatte die indische Regierung nun endlich eingewilligt, den in Kalkutta verhafteten Falschspielerhäuptling, den Deutschen Stallmann alias Grafen Korff-König, an Deutschland auszuliefern. Und nun muß das Auslieferungsverfahren wieder unterbrochen werden, weil der so heiß Umworbene . . . Selbstmord versuchte, nur um nicht in die Hände der deutschen Polizei und Gerichte zu geraten. Noch bis in die letzten Tage hatte Stallmann behauptet, die deutsche Regierung suche seiner nicht wegen der bekannten Betrügereien habhaft zu werden, sondern weil er um gewisse Dinge wisse, die mit dem Fall des Leutnants Helm in Verbindung stehen, der, wie erinnerlich, auf den falschen Verdacht der Spionage hin in England verhaftet und nach einem Prozeß mit einem Verweis des Landes verwiesen worden war.

Als er nun sah, daß man in Indien seinen Flunkereien keinen Glauben schenkte und doch beschloß, die Sehnsucht der deutschen Behörden zu stillen, schritt er zum Äußersten und versuchte es mit einem Selbstmord. Eine Meldung aus Kalkutta besagt nämlich: Der Hochstapler Stallmann ist infolge eines Selbstmordversuchs, den er im Polizeigewahrsam unternahm, ernstlich erkrankt. Seine Vertreter haben inzwischen beim Obersten Gerichtshof Schritte zur Erwirkung eines Freilassungsbefehls unternommen. Der Richter hat infolgedessen angeordnet, daß das Auslieferungsverfahren unterbrochen werden solle.

Stallmanns glänzende Karriere.

Vor etwa 15 Jahren war er noch ein bescheidener Handlungsgehilfe in Berlin, der wegen einer Unterschlagung mit der Polizei in Konflikt geriet und flüchtete. Lange Zeit hörte man nichts von ihm, bis die Polizei erfuhr, daß sich der Handlungsgehilfe Stallmann in einen Lebemann Baron Korff-König verwandelt habe. Dieser Baron lebte im Winter bald in Paris, bald in Wien, London, Madrid, Bukarest, Berlin, im Sommer in den fashionabelsten Bädern und Kurorten. Elegant, sprachengewandt, verstand er es, sich die Kreise der obersten Zehntausend zu erobern. Woher er die Mittel nahm? Durch Falschspiel. Er gründete eine ganze Falschspielergesellschaft. — Wenn er mit dieser Europa abgegrast hatte, dann ging's nach Afrika, nach Amerika, auch nach Australien. Bald hörte man, daß diese Gesellschaft einem Berliner Gardeoffizier in einem vornehmen Berliner Hotel in einer Nacht über 100 000 Mark abgenommen hatte, bald wohnte das Opfer in Newyork, bald in Kairo. Es hat viele Mühe gekostet, die einzelnen Mitglieder der Falschspielergenossenschaft hinter Schloß und Riegel zu bringen. Am spätesten ist Korff-König selbst in die Hände der Polizei gefallen. Er ist vor einigen Monaten nach einer ergiebigen indischen „Tour", auf der er u. a. einem indischen Fürsten neben einer Menge Bargeld auch ein wertvolles Automobil samt Chauffeur abgenommen, in Kalkutta verhaftet worden. Die seinetwegen gepflogenen Auslieferungsunterhandlungen mußten nun unterbrochen werden. Und wenn es ihm gelingt, mit seinem Selbstmordversuch Eindruck zu machen und einen Freilassungsbefehl zu erwirken, dann sind für die nächsten paar Jahre alle fünf Erdteile vor Korff-König nicht sicher. Denn er ist einer der geriebensten Hochstapler und Falschspieler, die diese internationale Zunft kennt. Je schneller er wieder gesund wird, desto weniger Aussicht hat er, seine Absicht zu erreichen, darum wünschen wir ihm: Gute Besserung!

Die fremden Staaten auf der Dresdener Ausstellung.

Dresden, im August.

Selbst bei flüchtiger Skizzierung der wichtigsten und interessantesten Teile der Hygiene-Ausstellung darf man die Pavillons der fremden Staaten nicht übersehen; denn wir haben es ja mit einer internationalen Hygiene-Ausstellung, mit einer Weltausstellung der Gesundheitspflege zu tun. Hier und da in den großen Hallen hat ja auch das Ausland Berücksichtigung gefunden, namentlich in den wissenschaftlichen Abteilungen. Die deutschen Gelehrten sahen sich in ihrem Gerechtigkeitsgefühl gedrängt, hervorragende Leistungen des Auslandes auf irgendeinem Spezialgebiete darzustellen, insbesondere wo das Ausland hinsichtlich der Volks- und Jugendfürsorge vor uns die Initiative ergriffen hat und vorangeschritten ist. Im allgemeinen aber kann man doch sagen, daß Deutschland auf keinem Gebiete der Hygiene vom Auslande viel lernen kann. Und das zeigen auch die zum Teil recht malerischen Pavillons der fremden Staaten, unter denen namentlich Rußland, China, Frankreich, Österreich und Ungarn sowie die Schweiz hervorzuheben sind. Diese Pavillons enthalten sozusagen auf beschränktem Raume alles das, was Deutschland in zahlreichen großen Hallen ausführlich dargestellt hat, noch einmal in gedrängter Kürze und in nationaler Färbung; vielfach treten sogar die deutschen Einflüsse, wie z. B. in Japan und China, ganz offenbar zutage. Aber dennoch sind diese, größtenteils an der Herkules-Allee belegenen Pavillons außerordentlich interessant, weil die Art der Darstellung von der deutschen ganz erheblich abweicht und vielfach sogar künstlerische Effekte erreicht hat.

Den schönsten Palast hat Rußland errichtet; er ist zweistöckig und besitzt kleine Türmchen, die nach dem Vorbild des Kreml von Moskau ausgeführt sind. Das Hauptportal ist mit einem überaus kräftigen, aus Majolikaplatten bestehenden architektonischen Rahmen im altrussischen Stil umgeben und mit einem ganz wunderbaren, geschmiedeten Tor aus einer Moskauer Kunstschlosserei versehen. Das hohe Dach wird von einer sehr originellen Holzkonstruktion getragen, die weißen Wände innen sind mit Friesen in einer bunten, reizvollen Ornamentik versehen, und überall hängen Wandteppiche in Rot und Weiß oder mit Wappen geschmückte Decken in Weiß und Blau, lauter kunstreiche Handwebereien russischer Bauernfrauen.

Der österreichische Pavillon ist sehr geschickt gegliedert, und wie auf den Weltausstellungen Österreich stets bemüht ist, vornehme, einladende Interieurs zu schaffen, so hat auch hier jeder Saal seine Stimmung oder ein Motiv, die den Besucher festhalten. Wie geschickt sind hier z. B., um die wissenschaftlichen Gruppen zu beleben, große Ölgemälde hervorragender Meister in die Wanddekoration eingeschaltet, die in sinngemäßer Verbindung mit den wissenschaftlichen Erläuterungen prächtige Parkanlagen, Spielplätze, Berglandschaften usw. zur Darstellung bringen. Das Auge verlangt ja auch geradezu nach derartigen erquickenden Schaustücken, wenn es durch die ständige, nicht gerade erfreuliche Betrachtung von Operationssälen, Abbildungen von Kranken und Krüppeln, chirurgischen Instrumenten und Präparaten ermüdet ist.

Die Schweiz hat ein sehr gefälliges Haus mit reichgeschnitzter, buntgemalter Holzarchitektur, figürlichen Darstellungen, Ornament- und Wappenmalereien errichtet. China einen Pavillon in der charakteristischen chinesischen farbenreichen Architektur, Frankreich zwei durch einen Säulengang verbundene Gebäude, einen Hauptpavillon und einen der Stadt Paris gewidmeten Anbau. Frankreich besitzt einen sehr bevorzugten Platz in einer schönen, von Eichen umgebenen Lichtung, und Herr G. Tronchet, Chefarchitekt der öffentlichen Gebäude von Frankreich, hat es verstanden, seine in den Formen der französischen Architektur des 18. Jahrhunderts gehaltene Anlage anmutig der Landschaft anzupassen. Auch die Innenräume wirken freundlich und vornehm, fast etwas zu graziös und elegant für eine wissenschaftliche Ausstellung, welche das Wirken Pasteurs und dessen berühmtes Institut in den Mittelpunkt gerückt hat.

Jedenfalls tragen auch die Pavillons der fremden Länder dazu bei, die unvergänglichen Eindrücke, die man auf dieser, noch bis in den Oktober hinein geöffneten Weltausstellung der Gesundheitspflege gewinnt, zu stärken und zu befestigen.

F. Hd.

Razzia.

Schattenbilder aus dem dunklen Berlin.

Die Überrumpelung des Hehlerdorfes Ziegenhals bei Königswusterhausen, über die berichtet wurde, hat die Fernstehenden geradezu erheitert. Denn in der Tat macht die Art, wie die Berliner und Rixdorfer Polizei das ganze Dörfchen umstellte und die Einwohner nebst ihren Sommergästen, von denen manche nur sogenannte Sommergäste, mitten in der Nacht aus den Betten trommelte, damit sie in Ruhe hausuchen konnte, einen tragikomischen Eindruck.

*

Hier in Berlin sind solche „Razzien" kein so seltener Anblick wie in Ziegenhals; hier wiederholen sie sich nahezu allwöchentlich, zum mindesten aber, sobald die Polizei sich auf der Suche nach irgendeiner interessanten Persönlichkeit aus der Verbrecherwelt befindet. Die Kriminalpolizei kennt natürlich alle Schlupfwinkel der Verbrecher. Sie kennt jene „Hotels", in denen sich meist sehr verdächtige Gäste einzufinden pflegen, sie kennt die berüchtigtsten Schlafstellen, Pennen und Kaschemmen, in denen die Verbrecher zusammenkommen; sie kennt die verrufenen Gegenden, in denen sich zu bestimmter Stunde das lichtscheue Gesindel am sichersten einfindet, und kennt die Parkanlagen, in denen es sich am liebsten aufhält, um bei „Mutter Grün" oder im „Hotel Gartenbank" zu schlafen. Sie kennt das alles und denkt auch manchmal an eine Art Großreinmachen. Namentlich wenn irgendein besonderes „Ding gedreht" worden ist, wird eine große „Razzia" veranstaltet. Die Streife gilt den verrufenen Gegenden, dem Friedrichshain, Tiergarten, dem Humboldthafen und den Kaschemmen. Eine Anzahl Kriminalbeamter, je nach dem Fall mehr oder weniger, treffen abends an irgendeinem unauffälligen Punkt zusammen. Der leitende Kommissar gibt die Instruktionen aus. Sie beziehen sich auf das Umstellen eines bestimmten Lokals oder bestimmten Terrains, sie geben die Signalements der Verbrecher, auf die ganz besonders gefahndet wird, und nun trennen sich die Beamten in kleinern Trupps.

*

Handelt sich's um den Besuch von Kaschemmen, dann werden deren Ein- und Ausgänge vor allem besetzt, und jetzt erst dringen andere Beamte in das Innere des Lokals ein. Diese Lokale sehen keineswegs sehr romantisch aus. Eines ist dem andern ganz verzweifelt ähnlich. Fast immer liegen diese Kaschemmen im Keller oder höchstens im Parterregeschoß. Sehr viele gehen „über Eck", d. h. sie haben Eingänge in zwei verschiedenen Straßen und sind „äußerlich" durch irgendeinen harmlosen Laden getrennt. Der Uneingeweihte denkt da gar nicht an einen Zusammenhang der beiden Lokale. Der Eingeweihte aber weiß, wie wichtig ihm diese Tatsache im Falle der Überraschung für seine Flucht ist. Meist besteht die Kaschemme sonst aus einem langen, dumpfen Raum, in dem eine trübe Beleuchtung herrscht und auf die Sauberkeit just kein besonders großes Gewicht gelegt wird. An den Tischen wird natürlich fast nur „Fach gesimpelt". Es dreht sich immer um Einbrüche, Diebstähle und ähnliches, über die da „geschmust und gemofert" wird; und wenn in dem lauten Gespräche einmal zwei oder drei ganz leise miteinander flüstern, dann stört man sie nicht weiter, denn man weiß, daß sie irgendeine neue „Arbeit" besprechen, die erst „ausbaldowert" werden soll oder schon „reif" ist. Das Publikum der Kaschemmen, in denen stets das erlesenste Gaunerwelsch gesprochen wird, ist ein bunt zusammengewürfeltes. Der elegante Salonmensch sitzt da neben dem ausgemachten Strolche, an dessen Kleidung kaum ein ganzer Fetzen ist. Aber hier gibt es keinen Klassenunterschied. Sie gehören alle zusammen, die Herren Gauner, die da versammelt sind.

*

In dieses Milieu treten plötzlich die Beamten ein. Ihr Erscheinen erregt niemals besonderes Aufsehen. Kaum daß sich die Anwesenden von ihrem Trinken und ihrem Karten- und Billardspiel abhalten lassen. Die Beamten sind bei ihrem Auftreten die Harmlosigkeit und Liebenswürdigkeit selbst. Ganz jovial begrüßen sie ihre alten Bekannten, die ihnen schon Gott weiß wie viele Jahre Zuchthaus verdanken, ohne daß diese es ihnen weiter übel nehmen, denn es ist ja doch mal ihr Beruf! In zwanglosem Gespräche erfahren die Beamten mancherlei, was zu wissen ganz wertvoll ist, und plötzlich . . . plötzlich heißt es mit Stentorstimme: „Halt, dageblieben! Nicht gerührt! Wir sind von der Kriminalpolizei." Denn irgendeiner wurde beim Wegschleichen erwischt, und nun heißt es weiter: „Jeder mit seinen Papieren heraus! Wer sich nicht legitimieren kann, tritt beiseite." Im Nu ziehen die, die im Besitze von Ausweispapieren sind, diese heraus und weisen sie vor, wobei der urwüchsigste Berliner Witz nicht selten zu Worte kommt. Einer oder der andere muß sich trotz der Legitimation die „Kiebitsche", d. h. die Taschenvisitation, gefallen lassen, andere sind zu bekannt, um sich überhaupt legitimieren zu müssen. Die anderen werden zur Wache gebracht. Ist der Verbrecher, den man gesucht hat, darunter, dann wird er während des Transportes „geschlossen" und bekommt eine besondere „Ehrenwache" von zwei Mann. Sehr selten wird bei den „Razzias" Widerstand geleistet, sehr selten ein Fluchtversuch gemacht. Der Verbrecher weiß, daß ein Pfiff genügt und dreifacher und vierfacher Sukkurs sofort zur Stelle ist.

*

Ähnlich wie die Aushebung der Verbrecher aus den Lokalen, findet auch das Stellen der Verbrecher in den Parks und den Verbrechervierteln statt. In den Parks wird konzentrisch vorgegangen und eine Art Kesseltreiben veranstaltet. Das merkwürdigste Gesindel kommt da zusammen, aber auch viel Not und Elend. Früher entgingen sehr viele, die bei „Mutter Grün" übernachteten, dem Schicksal des Verhaftetwerdens dadurch, daß sie sich tief in die Haufen des abgefallenen Laubes eingruben. Jetzt nützt auch das nichts mehr, denn bei der „Razzia", im Freien wird jetzt fast immer als neuer Begleiter ein Polizeihund mitgenommen, der kratzt die unter dem Laube Verborgenen heraus oder er verbellt die in die Laubkronen der Bäume Geflüchteten. Mannigfaltiger also als eine Razzia in Ziegenhals gestaltet sie sich in Berlin.

Artur Brehmer.

Geheimzeichen der Hoteldiener.

Wer gibt Trinkgeld?

Wie die Einbrecher ihre Diebeszeichen haben, die einen ihrer Rotte genau erkennen lassen, ob an einem Orte, wo sie zufällig schon mal einen Vorarbeiter hatten, etwas zu holen ist, und wie die Herren der Landstraße durch „Zinken" ihren eventuellen Nachfolgern das Klinkenputzen erleichtern, so soll es auch unter den Hotelbediensteten der ganzen weiten Welt eine Geheimschrift geben, durch die sie zu erkennen in der Lage sind, wes Geistes Kind der einkehrende Reisende ist. Diese Schrift wird auf den Gepäckstücken zur Anwendung gebracht, so daß der Hotelgast gewissermaßen auf dem Koffer seinen eigenen Steckbrief mit herumträgt. Englische Journalisten brachten dies in Erfahrung, Wiener forschten weiter und konnten die Bestätigung für die Behauptung der angelsächsischen Kollegen aufbringen, dagegen wollen die in unserer deutschen Reichshauptstadt erscheinenden Blätter wissen, daß in den guten Hotels Deutschlands jene verräterischen Geheimzeichen beim Personal nicht im Schwange sind. Wenn wir also demnächst, um der